

Wahnsinn auf dichtem Raum

Das Kulturmobil geht in Niederbayern wieder auf Tour, am Samstag hat „Der eingebildete Kranke“ Premiere. Regisseur Achim Bieler über Egoismus, starke Frauen und die Kraft von Komödien

Der Bezirk Niederbayern schickt ab dem 7. Juni den „Eingebildeten Kranken“ auf die Kulturmobil-Bühne. Bis Ende August finden Aufführungen in 29 Orten in Niederbayern statt. Ein Gespräch mit Regisseur Achim Bieler, der seit 2020 stellvertretender Leiter und Dozent für Regie an der Athamor Akademie in Passau ist. Die Titelfigur Anton von Hagenstolz im Theaterstück für Erwachsene ist ein leidenschaftlicher Hypochonder. Sein hochstaplerischer Leibarzt Dr. Dänkestein verspricht Heilung, doch seine Methoden sind höchst zweifelhaft – bringen ihm allerdings viel Geld ein.

Gleichzeitig treibt von Hagenstolz seine Familie mit seinen Wehwechen in den Wahnsinn: seine zweite Frau Belinde, seine Tochter Angelika. Die soll am besten den Leibarzt heiraten, liebt aber einen anderen. Und Belinde hat ganz eigene Pläne. Die scharfsinnige Kammerzode ToINETTE sieht sich gezwungen einzugreifen, und die Verwicklungen nehmen ihren Lauf.

Herr Bieler, Ihr Bühnenbild hat barocke Elemente, doch die Kostüme sind zeitgenössisch. Wie inszenieren Sie?

Achim Bieler: Beides. Wir haben durch unsere Textfassung von der Autorin Susanne Felicitas Wolf die Begegnung zwischen Barock wie bei Molière im Original und modern vorgegeben.

Warum spielen Sie eine Dialektfassung?

Bieler: Mit der Fassung von Frau Wolf war unser Wunsch nach einer kleineren Besetzung elegant erfüllt. Sie hat geschickt die Konflikte und Beziehungen der Figuren verdichtet. Außerdem bietet ihre Dialogfassung die Möglichkeit, für das Kulturmobil Niederbayern auch einen Dialektfair mit einzubringen. Wir verfallen aber gar nicht so sehr in den Dialekt. Man kann es Hochdeutsch mit einer charmanteren niederbayerischen Färbung nennen.

Was reizt Sie an Kulturmobil?

Bieler: Ich finde das ganze Konzept toll. Gerade in puncto Molière ist es wunderbar. Molière selbst ist mit einer Wagenbühne durch die Lande gezogen und hat seinen „Lkw“ aufgestellt, die Bühne runtergeklappt und gesagt: Ich spiele für euch. Und hier passiert genau das in moderner Weise. Mir war es auch wichtig, das Abendstück familiärtauglich zu inszenieren und so für alle Interessierten offen zugänglich zu machen. Das Kulturmobil ist ein echtes Geschenk, das den Menschen nähergebracht wird.

Verändert die Arbeit mit dem



Das Ensemble von „Der eingebildete Kranke“ (von links: Eva Gottschaller als Dienstmädchen ToINETTE Hurtig, Katharina Heißenhuber als Steifmutter Belinde, Kaja Heiß als Familienoberhaupt Anton von Hagenstolz und Sequoia Kroll als Tochter Angelika)

Kulturmobil, mit beschränktem Platz, Ihre Inszenierung?

Bieler: Ich bin es gewohnt und mag es, Szenenhandlungen auf engem Raum zu gestalten. Gerade für Komödien bietet es einen besonderen Reiz, denn es fordert eine stärkere Körpersprache, da man viel über Haltung, Bewegung und kurze Wege ausdrücken muss. Es ist für mich ideal, auf diesem dichten Raum den Wahnsinn abgeben zu lassen.

Kann man den „eingebildeten Kranken“ heute noch einfach so auf die Bühne bringen, wo jeder mit Hilfe von Dr. Google versuchen kann, sich selbst zu therapieren?

Bieler: Ich würde eher sagen, dass Dr. Google das Problem noch verschärft. Weil man noch viel mehr seinen eigenen Symptomen auf den Leim geht. Man googelt ja meist die Symptome und findet dann schreckliche Krankheiten. Wenn jemand eine hypochondrische Veranlagung hat, ist das Letzte, was er tun sollte, im Internet zu suchen.

Es geht im Stück vor allem um zeitlose Themen wie Angst vor dem Tod, Geld, Liebe, Verrat. Haben Sie einen Schwerpunkt gesetzt?

Bieler: Mir ist ein Thema aufgefallen, das ich auch in der Gesell-

schaft erschreckend finde – diese Ichbezogenheit bis hin zum Narzissmus. Die Inszenierung selbst ist nicht gesellschaftskritisch, aber natürlich steckt das im Stück. Wir haben hier einen sehr selbstbezogenen Patriarchen, der sein Umfeld mit seinen Befindlichkeiten und Leiden tyrannisiert und sie über alles stellt. Der das Glück seiner Tochter in den Dienst seines eigenen Wohls stellt. Dieser Egoismus ist leider sehr zeitgemäß.

Gilt das für das ganze Stück?

Bieler: Was nicht zeitgemäß ist, aber trotzdem im Stück aus historischen Gründen beibehalten wurde, ist die Selbstverständlichkeit, dass der Vater für die Tochter den Mann auswählt oder das überhaupt absegnen muss.

Das ist nicht mehr üblich, aber auch nicht so unüblich, dass es aus der Welt ist. Wie frei sind die Kinder und auch die Frauen in ihren Entscheidungen? Das ist noch nicht überwunden.



Achim Bieler
Foto: Katrin Filler

Manche Frauen haben hier auch ihre eigene Agenda, etwa die Steifmutter oder das Dienstmädchen.

Bieler: Ich mag starke Frauen, wie eben das Dienstmädchen ToINETTE, die einzige, die Anton etwas entgegengesetzt, die gewifft genug ist und genug Hirn und Durchsetzungsvermögen hat, um den ganzen Wagen in die richtige Richtung zu lenken. Wie viel Macht hat man in der Ohnmacht, kann man vielleicht als Leitthema verstehen. Ich fand das Thema Ohnmacht interessant an der Figur von Anton, anhand seiner körperlichen Befindlichkeiten, zu beobachten. Er ist dem ausgeliefert, egal, wie real seine eingebildete Krankheit ist. Vielleicht hält er daher umso mehr an seinem Machtbestreben fest.

Bei Molière wird er am Ende selbst Arzt...

Bieler: Ja, aber das ist bei uns anders. Der Arzt ist hier ja eine zweifelhafte Figur, die ihn ausnimmt; das geht in dieser Fassung sogar so weit, dass Anton es nicht überleben würde, wenn der Arzt so weitermachen würde. In diesem Zuge erfährt er, dass er eigentlich nicht krank ist. Es kommt nicht zu einer Befreiung, er fällt in ein Loch, aber auch in die beschützenden Arme seiner Tochter.

Ist die Moral von der Geschichte, dass man wegkommen soll vom Egoismus hin zur Familie, zum Vertrauen?

Bieler: Ja, zum Vertrauen, auch auf andere hören, sich öffnen und nicht auf seiner Meinung beharren. Was Molière und Shakespeare so anhaltend modern macht, ist, dass sie sich auf menschliche Krisen beziehen, auf Charaktereigenschaften. Ich fürchte, der Mensch ändert sich nicht grundsätzlich. Ein Autor, der sich vor 200, 300, 400 Jahren nur auf die gesellschaftliche Komponente bezieht, würde heute nicht mehr unbearbeitet funktionieren. Aber wie der Mensch tickt, bleibt aktuell.

Sie haben auch Erfahrung mit Musikproduktionen. Spielt die Musik bei „Der eingebildete Kranke“ eine besondere Rolle?

Bieler: Wir haben als Konzept genau diesen Weg zwischen Barock und Moderne eingeschlagen. Im Prinzip ist die Basis die Barockmusik: scheinbar geordnet und wohlklingend melodisch. Doch dann passiert die Katastrophe – das hört man in der Klangwelt. Die Atonalität schleicht sich ein, das ist punktuell, sehr gezielt eingesetzt. Es gibt eine Kernszene, die uns wunderbar Spaß macht.

Welche ist das?

Bieler: Eine von den Figuren improvisierte Oper. Um das Liebespaar Angelika von Hagenstolz und Clemens Hutmacher zu schützen, gibt ToINETTE vor, er sei der Gesangslehrer. Und in der Funktion muss er natürlich eine Oper präsentieren. Und das ist im besten Sinne schön blöd.

Das Stück ist bei allen menschlichen Konflikten vor allem ein ziemlich Spaß.

Bieler: Ja, tatsächlich habe ich mich nicht auf die Abgründigkeit gestürzt und auch nicht versucht, alles zwanghaft in die Moderne zu ziehen, mit Handys oder Ähnlichem. Eher im Gegenteil. Es ist ein Sommertheater, es ist eine Einladung, es soll Spaß machen. Und der Zuschauer darf gerne die Motive der Figuren hinterfragen, während er sich über deren emotionale „Tour de force“ amüsiert. Das ist eine Art von Befreiung und ein Lernprozess, sich selbst zu entdecken.

Hypochondrie ist durchaus ernstzunehmen und nicht zu verächtlichen wie in dem Stück. Aber es kann spannend sein, darüber zu lachen, wenn man etwas an einer Figur entdeckt, was man vielleicht selbst ein wenig hat. Im Sinne von: Nimm Dich nicht zu ernst.

Interview: Katrin Filler

Der Tournéeplan

Die Aufführungen finden auf Dorf- und Marktplätzen statt, bei Regen in Hallen der Gastspielgemeinden. Der Eintritt ist frei. Um 17 Uhr steht für Familien und Kinder „Don Quijote“ auf dem Programm. Das Stück erzählt mit viel Humor von den Abenteuern Don Quijotes, bei denen Fantasie und Realität gründlich durcheinandergerauten. Um 20 Uhr geht es in Molières Komödie „Der eingebildete Kranke“ um einen Hypochonder, der seine Mitmenschen mit seinen Wehwechen in den Wahnsinn treibt. Wo das Kulturmobil wann Station macht – der Tournéeplan:

7. Juni Bodenmais
13. Juni Wogscheid
14. Juni Mengkofen
15. Juni Vilsbiburg
20. Juni Freyung
21. Juni Fürstentzell

22. Juni Hohenbamm
27. Juni Metten
28. Juni Feldkirchen
29. Juni Riedenburg
5. Juli Alttraubhofen
6. Juli Armstorf
11. Juli Altdorf
12. Juli Landau a.d. Isar
13. Juli Konzell
18. Juli Frontenhausen
19. Juli Steinach
20. Juli St. Oswald-Riedhütte
1. August Altersbach
2. August Triftern
3. August Albensberg
8. August Neufahrn i. Nb.
9. August Ruhmannsfelden
10. August Buchberg
16. August Neureichenau
17. August Rindnach
22. August Jullbach
23. August Wenz
29. August Dingolfing
30. August Siegenburg

Komödie für Kinder: Cervantes „Don Quijote“

Don Quijote ist wohl der berühmteste Ritter aller Zeiten, der gar kein echter Ritter ist. Susanne Schenkeisen inszeniert das Stück von Joachim Henn für Kinder ab fünf Jahren. Denn wie in jedem Jahr gibt es beim Kulturmobil eine Vorführung für Kinder. Sie startet um 17 Uhr und dauert etwa 50 Minuten ohne Pause.

Die Handlung: Don Alonso Quixada liest mit Begeisterung Ritterromane – und macht sich schließlich als Don Quijote auf, um seinen Helden nachzuempfinden. Während er in Windmühlentürmen einen vielarmigen Riesen sieht, den es zu bekämpfen gilt, träumt sein Knappe Sancho Pansa von einem saftigen Braten und einem Schläfchen im Schatten. In Don Quijotes Irrwitz und Sancho Pansas heiterem Realismus treffen gegensätzliche Sichtweisen auf die Welt urkomisch aufeinander. (red)



Henriette Heine als Knappe Sancho Pansa (links) und Dieter Farnengel als Don Quijote
Foto: Sabine Böler

Wörter: 1.177
Autor/-in: Interview: Katrin Filler
Seite: 3 bis 3
Ressort: Die Seite drei
Medienkanal: PRINT
Mediengattung: Tageszeitung
Medientyp: PRINT

Jahrgang: 2025
Ausgabe: Nebenausgabe
Auflage: 5.261 (gedruckt)¹
5.407 (verkauft)¹
5.548 (verbreitet)¹
Reichweite: 0,00533 (in Mio)²

Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten - Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

¹ IVW 1/2025

² AGMA ma 2024 Tageszeitungen